

# DEROBAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 18.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 8. Mai 1858.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr.

IX. Band.

## Lampenteller.

(Tapisserie-Arbeit.)

Material: zur Stickerei — Französischer Canevas von Nr. 3 — Perlen, Zephirwolle, Floreide in den auf dem Muster angegebenen Farben; zur Garnitur — böhmische Perlen in Kristall und Schwarz.

Das hier gegebene Muster eines Lampentellers gewährt ungeachtet seiner großen Einfachheit einen sehr hübschen Effect. Das Dessin — auf dunkelbraunem Grund — enthält nur wenig Farben und gestattet daher in dieser Beziehung manche Aenderung, obgleich die hier gewählte Zusammenstellung eine geschmackvolle zu nennen ist. Wir unterlassen es darüber Näheres zu sagen und verweisen auf die bei dem Muster befindliche Farberklärung, nach welcher sich leicht ein Begriff von dem Arrangement des Ganzen fassen läßt.

Die im Fond zu verwendenden Perlen sind Pfundperlen in Kristall, dazu passende Gold- und Stahlperlen; man hat bei der Wahl dieser Perlen genau die Stärke des Canevas zu beachten, damit dieser von den Perlen gehörig bedeckt werde.

Die äußere Perlenfranze ist von böhmischen Perlen und (im richtigen Verhältnis zu der hier gegebenen Größe des Fond) verkleinert gezeichnet. Sie wird erst, nachdem die Stickerei auf Papp gezogen, auf dem dazu etwas vortretenden weiß beklebten Pappband selbst ausgeführt und besteht aus Kristallperlensträngen, vom Einschnitt der Bogen nach der Mitte zu in regelmäßig zunehmender Größe. Man reißt bei jeder Schlinge als mittlere Perle eine schwarze Perle auf und arrangiert die Schlingen in der Weise, daß, wie die Abbildung zeigt, stets eine in die andere greift und die Perlenstränge an der Stickerei in dichten Reihen glatt nebeneinander liegen. Um sie in dieser Lage fest zu halten, wird, nachdem die Schlingen sämtlich eingezogen, zwischen der 2. u. 3. Perle jeder der Schlinge ein Gestrich über den Reifaden gemacht, wobei man natürlich durch die Papp sieht, wie vorher beim Anschlingen der Franze.

Wir wollen nicht unterlassen zu erwähnen, daß diese Arbeit auch in der hier gegebenen Größe als Placanteller ganz in Perlen ausgeführt werden kann; wo dann selbstverständlich zur Franze nicht böhmische Perlen, sondern Pfundperlen oder große Schnürperlen gewählt werden.

[2579]

## Dessin zur Reisetasche.

(Tapisserie-Arbeit.)

Material: Canevas, Zephirwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Die Leserinnen empfangen hiermit ein Muster, das jedenfalls unsern besondern Zeugnißes bedarf, um als Vorlage zu einer Tapisserie-Arbeit erkannt zu werden — und in welcher Art es dazu verwandt wird, möge hier zuerst gesagt sein.

Der Vortheil bei der Ausführung dieses Musters ist, daß der Arbeiterin das Zählen der Kreuzstiche gänzlich erspart wird und sie nur die verschiedenen, durch weiße Umrisse (Contouren) begrenzten Felder mit der dafür bezeichneten Wollfarbe auszufüllen hat. — Das Dessin, welches aus Winden-

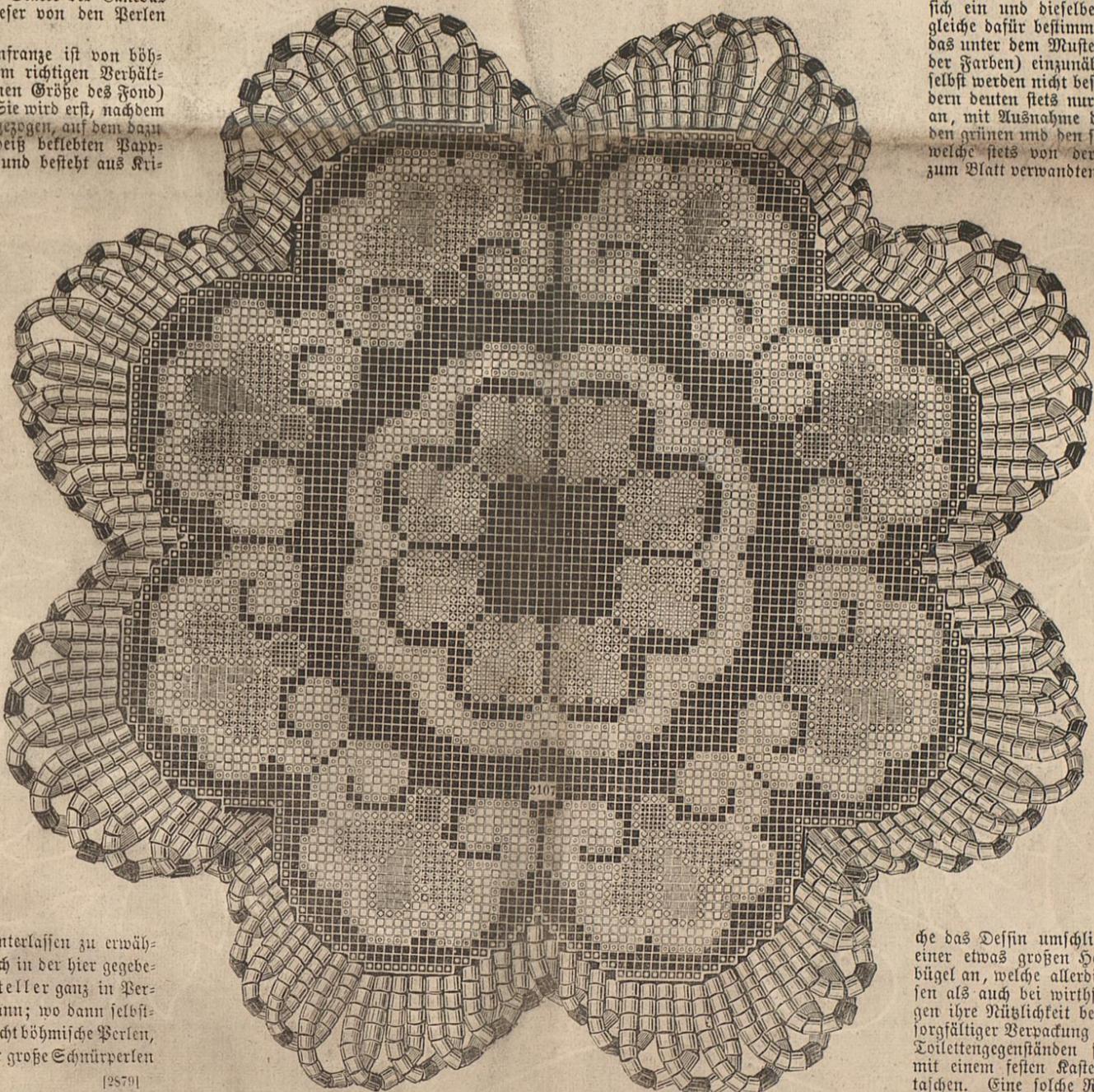
blättern, in Sandfarbe schattirt, einer vollen rosa Rose, einer dunkelrothen Pflanze und grünen Blättern besteht, muß natürlich sehr genau auf den Canevas übertragen werden, und obgleich dessen Stärke keinen Einfluß auf die Ausdehnung des Musters übt, wie bei den gewöhnlichen Tapisserie-Dessins, so rathen wir dennoch, den Canevas nicht stärker zu wählen, als er auf dem Muster außerhalb des Dessins angegeben ist, da sonst die Formen sich zu edig bilden würden.

Zum Uebertragen des Dessins schlagen wir folgendes sehr einfache Verfahren vor: Man steckt oder heftet das Muster unter den Canevas — dessen Fäden mit den gekreuzten Linien des Musters in ganz egalere Lage sein müssen — hält beides an das Fenster, zeichnet mit einem fein gespitzten weichen Bleistift alle Contouren mit möglichster Accuratesse durch und zieht nachher das Ganze noch mit schwarzer Dinte in feinen Linien nach, damit das Dessin sich nicht verwischt. Die auf dem Muster befindlichen Zahlen geben die verschiedenen Farben an, womit die Felder ausgefüllt werden, und hat man also überall, wo sich ein und dieselbe Zahl wiederholt, die gleiche dafür bestimmte Farbe in Wollfarbe (siehe das unter dem Muster gegebene Verzeichniß der Farben) einzunähen. — Die Contouren selbst werden nicht besonders gearbeitet, sondern deuten stets nur die Grenze der Farbe an, mit Ausnahme der mittleren Ader (in den grünen und den sandfarbenen Blättern), welche stets von der dunkelsten Farbe der zum Blatt verwandten Schattirung gearbeitet

wird; ebenso die Stiele und Ranken der Windenblätter, diese führt man mit den helleren Farben der sandfarbenen Schattirung aus, indem man die Kreuzstiche der weißen Linie entlang näht und so viel als möglich eine schwunghafte Form hervorbringt.

Die Füllung des Musters geschieht mit weißer und schwarzer Wollfarbe, und zwar bildet das Weiß den Fond, so weit das Muster mit dicht gekreuzten Linien bedeckt ist; mit Schwarz wird der übrige Raum der Stickerei nach außen gefüllt, und kommen wir dabei zu der Besprechung über die Größe und weitere Vollendung der Tasche.

Die gebogene weiße Linie, welche das Dessin umschließt, giebt die Form einer etwas großen Handtasche mit Stahlbügel an, welche allerdings sowohl auf Reisen als auch bei wirtschaftlichen Besorgungen ihre Nützlichkeit bewährt, doch nicht zu sorgfältiger Verpackung von Garderobe- oder Toilettegegenständen sich eignet, wie die mit einem festen Kasten versehenen Reisetaschen. Eine solche Reisetasche geben wir hier in verkleinerter Abbildung. Man kann bei dieser Gelegenheit die Tasche vergrößern, nämlich: den schwarzen Grund so weit als es das Muster angiebt hinausführen und die Stickerei mit einem schattirten Rand in



Zeichen-Erklärung: □ schwarze, ■ kirschbraune, ▨ dunkelgrüne, ▩ mittelgrüne Wollfarbe, □ hellgrüne Seide, ▨ hellpensee Seide, □ dunklere pensee Wollfarbe, □ Kristallperlen, □ Goldperlen, □ Stahlperlen.

Lampenteller (Tapisserie-Arbeit.)



Grün, Roth oder Sandfarben abschließen.

Beide Seiten der Tasche erhalten dieselbe Stickerei, und können auf einer Seite, in dem weißen Fond, die Anfangsbuchstaben vom Namen des Besitzers — in Plattstich mit Goldbonillon oder gelber Seide gesickt — ihren Platz finden; bon voyage ist ebenfalls hier eine beliebte passende Devise, würde aber einen größeren Raum, als dieses Muster gestattet, beanspruchen, da die Buchstaben, um gehörig hervorzutreten, über eine Papierunterlage gesickt werden und daher etwas groß sein müssen.

Daß bei dieser Art der Ausführung die Kreuzstichfüllung etwas unregelmäßig unterbrochen wird, darf durchaus nicht störend sein und fällt im Ganzen nicht auf; man hat nur nöthig, dicht an der Plattstickerei zuweilen 3 oder 1 Fäden anstatt 2 Fäden bei den Kreuzstichen zu fassen.

Verzeichniß der Farben zur Reisetasche.

- 1 bis 5 Sandfarbe — (1 hellste, 5 dunkelste Farbe);
  - 6 bis 9 Olivengrün — (6 hellste, 9 dunkelste Farbe);
  - 10 bis 14 Rosa — (10 hellste, 14 dunkelste Farbe);
  - 15 bis 19 Gelbgrün — (15 hellste, 19 dunkelste Farbe);
  - 20 bis 23 Blaugrün — (20 hellste, 23 dunkelste Farbe);
  - 24 und 25 Braun — (24 hellere, 25 dunklere Farbe);
  - 26 bis 31 Ponceau — (26 hellste, 31 dunkelste Farbe).
- Innere Füllung Weiß, äußere Füllung Schwarz. [2877]

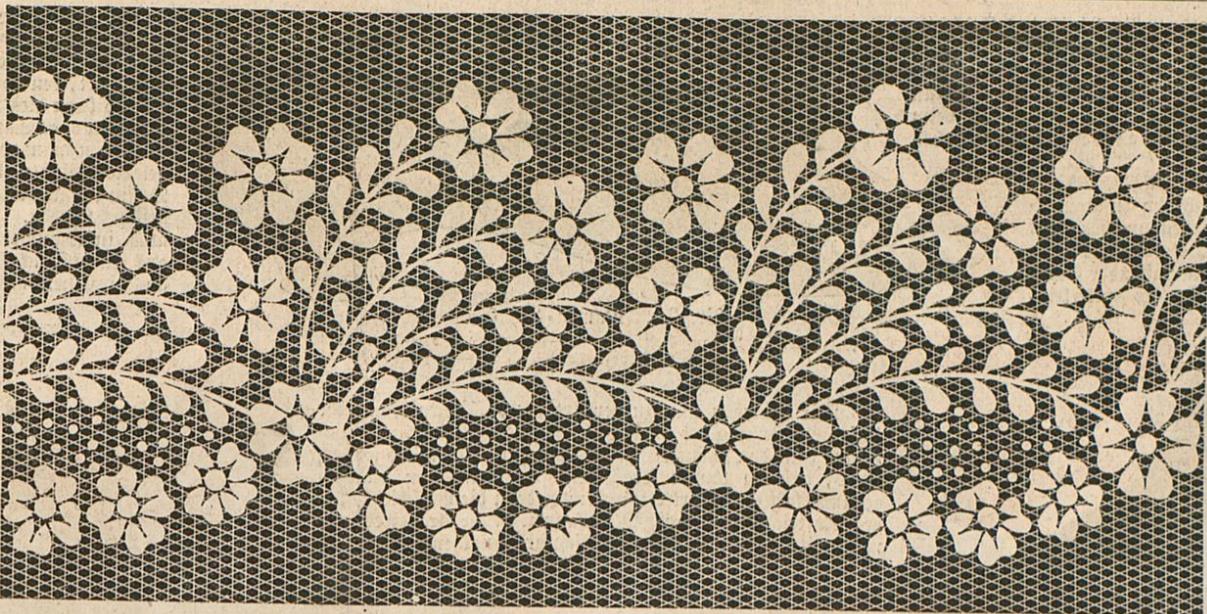
Spitzen-Deffin.

Material: feiner brüsseler Tüll, weißes Glanzgarn.

Die Toilettenorgen hören nicht auf, mag es Winter, mag es Sommer sein, und wie mannigfach diese Sorgen, können wir am leichtesten ermessen, da wir die angenehme Verpflichtung haben, unseren Leserinnen Rath und Führer in dem weiten Gebiet der Mode zu sein. Um hier nur Eines zu gedenken — zu den luftigen Gewändern, Aermeln, Mantillen für die kommende Saison werden auch leichte, zarte Garnituren, Spitzen u. s. w. erfordert, und da viele Damen gern einige Mühe für die Eleganz ihrer Toilette verwenden, um daran zugleich die Freude eines eigenen Werkes zu haben, so geben wir hier unter Anderm ein hübsches Deffin zu einer Tüllspitze, welche zu Aermeln, Berthen, Fichus u. s. w. eine sehr passende Garnitur bildet.

Das Deffin wird nur mit Glanzgarn durchzogen, und so einfach dies auch klingt, so ist es doch eine Arbeit, welche hier die größte Sorgsamkeit und Accurateffe fordert, da seine Figuren, in der genannten Weise auf Tüll übertragen, sehr leicht ihre graziose und bestimmte Form verlieren; es wird daher auch für diese einfache Arbeit eine kleine Anleitung nicht unnöthig sein.

Als Grundstoff haben wir feinen brüsseler Tüll bezeichnet, welcher jedenfalls zu einer Spitzenimitation seiner Klarheit wegen sehr geeignet ist. Unter diesen brüsseler Tüll heftet man gewöhnlichen, ganz feinsten Tüll und alsdann beides zusammen auf das Muster. Man erhält auf diese Weise einen dichteren Grund und ist im Stande, die kleinen Blättchen und Blüten in bestimmter Form darzustellen. Das Glanzgarn zum Durchziehen darf nicht sehr stark sein, und umzieht man damit nicht allein den äußeren Rand der Figuren, sondern füllt auch das Innere derselben, durch nochmaliges Auf- und Niederziehen des Fadens, aus. Zur Ausführung der kleinen Punkte wird die Arbeit vorher abgeheftet und der untere Tüll überall hinweggeschnitten. Die Punkte sind sehr leicht zu arbeiten, indem man dazu stets eines der Tülllöcher mit Stopfstich ausfüllt. Auch kann man anstatt mit den Punkten, die Zwischenräume mit verschiedenen Spitzenstichen verziern; doch sind die hier gemeinten Spitzenstiche nicht mit denen zu verwechseln, deren Beschreibung wir heute



Spitzen-Deffin (zum Durchziehen auf Tüll).

in einem besondern Artikel liefern; die Erklärung der Tüll-Spizenstiche behalten wir uns vor, da uns heute der Raum dazu gebricht.

Der bogige Rand der Spitze wird entweder mit kleinen Picots befestigt, oder in kleinen Bogen, welche sich den Blüten möglichst dicht anschließen, languettirt; dies müßte indeß vor dem Ausschneiden des Tülls, also auf dem doppelten Stoff, geschehen.

Wir erwähnen schließlich noch, daß das Muster auch mit recht feinem klarem Wüll auf den Tüll applicirt werden kann, und zwar würden wir dabei rathen, den Tüll oberhalb, den Wüll unterhalb zu nehmen; das Deffin erscheint dadurch zarter und das Ausschneiden des Wülls ist leichter. [2878]

Chaussüre.

(Siehe 10 Abbildungen.)

In welcher Art die Mode jetzt für den Schmuck der Damenschuhe und Stiefeln sorgt, haben wir in Nr. 16 des Bazar in dem gleichbenannten Artikel ausgesprochen und gelangen nun heute zu detaillirteren Mittheilungen, indem wir unsern Leserinnen verschiedene Abbildungen eleganter moderner Schuh- und Stiefelmodelle mit Stickerei-Verzierungen zur Anschauung bringen und die dazu gehörigen Schnittmuster nebst passenden Stickerei-Deffins liefern. Wir wollen hiermit keineswegs eine Dame veranlassen, die Anfertigung ihrer Chaussüre selbst zu versuchen: wir geben vielmehr nur deshalb auf unserm Supplement die Schnittmuster, weil wir es nicht für unwichtig halten, daß unsere Abonnentinnen der kleineren Städte dieselben ihren Schuhmachern mittheilen, — ja, wir rathen sogar die Form der mit Stickerei zu verzierenden Theile von einem Schuhmacher anzeichnen zu lassen, damit der Stoff die richtige Lage erhalte und auch beim Ausschneiden der Theile, nach vollendeter Stickerei, der nöthige Einschlag nicht fehle. Ist diese Vorsichtsmaßregel angewendet, dann können geschickte Hände ihre Kunstfertigkeit an der Ausführung der Stickerei (welche in einem Rahmen geschehen muß) prüfen, die nach den hier gegebenen Deffins durchaus nicht schwierig sein wird, doch aber die möglichste Accurateffe erfordert. Der Stoff kann sowohl feines Leder, als schweres Seidenzeug, Cashmir oder Twill sein; auch wird zuweilen bei Stiefeln das vordere Theil aus feinem Leder, das hintere Theil aus Seidenstoff, z. B. Atlas, geschnitten. Als Material zur Stickerei nimmt man dreifache Seide von der Farbe des Stoffes, mit diesem entweder genau übereinstimmend, oder einen Ton heller oder dunkler; auch kann man die Seide in 2 Nuancen einer Farbe wählen und davon die dunklere zu Aern, Ranken und Stielen verwenden, wenn man nicht so viel Zeichen- oder Ma-



Reise-Tasche.

lerfalent besitzt, um künstlerischer verfahren zu können, d. h. Blumen und Blätter selbst zu schattiren.

Nr. 1. Stiefel von braunem Atlas, mit Glanz versehen.

Nr. 1a ist die verkleinerte Abbildung des fertigen Stiefels, Nr. 1b ist das Deffin zur Stickerei und giebt zugleich den Schnitt des Vordertheils. Die übrigen Schnitttheile befinden sich auf dem heutigen Supplement und zwar unter Fig. 1 die Hälfte des Rücktheils — Fig. 2 die Hälfte des Schnittes für die Futterleinwand — Fig. 3 das elastische Theil. Die punktirten Linien auf den Schnitttheilen deuten die Steppnähte an, wie sich dies schon von selbst deutlich erweist.

Die Stickerei ist sehr leicht auszuführen und bedarf bei den genauen Angaben des Deffins keiner weiteren Anleitung, als daß die Stiele, Aern und Ranken mit etwas feinerer Seide als Blätter und Beeren zu arbeiten sind.

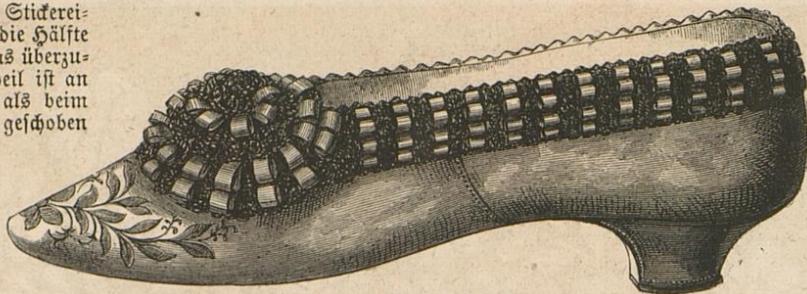
Nr. 2. Ball- oder Brautschuh von weißem Atlas mit weißer Stickerei, Band- und Spitzen-Garnitur. — Nr. 2a ist die verkleinerte Abbildung des fertigen Schuhs — Nr. 2b das Deffin zur Stickerei und zugleich der Schnitt des Vorderblattes. Das Hinterblatt ist unter Fig. 4 auf dem Supplement zu finden.

Nr. 3. Stiefel zum Heberknöpfen von grauem Twill mit grauer Stickerei. — Nr. 3a ist die verkleinerte



Nr. 2b. Stickerei-Deffin zu Nr. 2a (Seite 136).

Abbildung des fertigen Stiefels — Nr. 3b ist das Stickerei-Dessin und der Schnitt des Vordertheils — Nr. 3c die Hälfte des Rücktheils mit Stickerei-Dessin — Nr. 3d ist das überknöpfende Theil mit Stickerei-Dessin. Diesem Theil ist an dem schmalen Ende so viel an Länge zugegeben, als beim Zusammenfügen des Stiefels unter das Vordertheil geschoben werden muß; es wird von A bis B mit Nr. 3c zusammengeknüpft (so daß die Stickerei beider Theile in entgegengesetzter Richtung zusammentritt), mit Knöpfchen versehen und fällt auf das 2. Rücktheil über, welches ebenfalls nach Nr. 3c geschnitten wird und an passender Stelle Knöpfe erhält. Der Schnitt für die Futterlein-



Nr. 2a. Damen-Schuh.  
(Hierzu Dessin 2b auf Seite 135 und Figur 4 auf dem heutigen Supplement.)

Wir gelangen nun zu der Art der Ausführung und der Zusammenstellung der Farben, beides von nicht geringer Bedeutung für den schönen Effect des Ganzen. Besonders wichtig ist es, daß die dunkle Arabeskenfigur unter dem Blättergewinde kräftig hervortrete, und muß dazu die Verschiedenheit des Materials beitragen. Man kann z. B. die Arabeskenfigur mit breiter wollener Liße (Plattschur) benähen, welche sich am leichtesten den Rundungen des Dessins fügt, an den Spitzen aber möglichst scharf eingebogen werden muß. Dazu

würde das übrige Dessin, d. h. die Einfassung der Arabeske und das Blättergewinde, mit seidener Liße oder in Kettenstich mit zwei Farben Seide gearbeitet, den vortheilhaftesten Contrast bilden. Ebenso kann dies Arabeskenmuster aus seidenen Börtchen oder Sammetbändchen gebildet werden, bei denen man aber die Biegungen durch kleine gelegte Fältchen herstellen muß. Das übrige Dessin könnte alsdann mit wollener Liße ausgeführt werden. Das Arabeskenmuster läßt sich auch in Sammet ausschneiden, natürlich nicht aus einem Stück, sondern indem man die Figuren aus einzelnen aneinanderpaffenden Theilen zu-



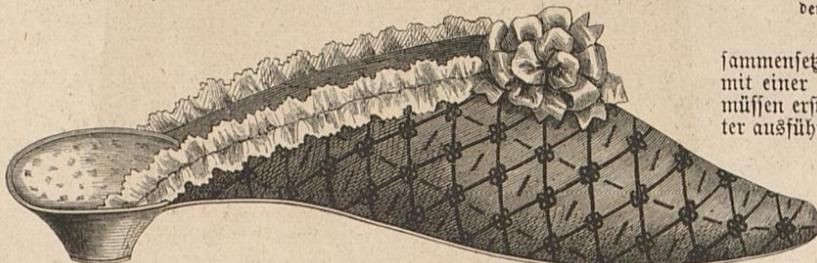
Nr. 1a. Damen-Stiefel mit Castik.  
(Hierzu das Dessin Nr. 1b und Figur 2, 3 auf dem Supplement.)



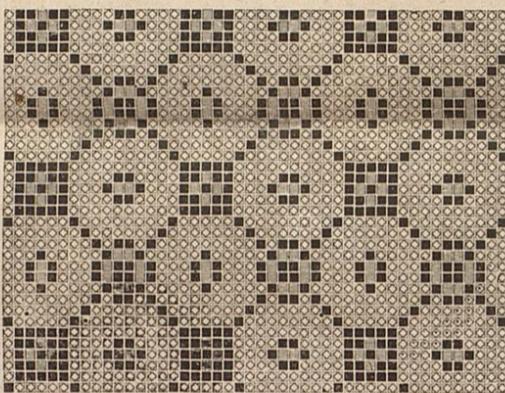
Nr. 3a. Damen-Stiefel.  
(Hierzu die Dessins Nr. 3b, 3c, 3d nebenstehend und Figur 5 auf dem heutigen Supplement.)

wand des Stiefels befindet sich auf dem Supplement unter Fig. 5.

Das zu diesem Stiefel gegebene Stickerei-Dessin ist etwas complicirter und würde sich besonders zur Ausführung in 2 Nuancen eignen. Die dunklere Farbe kann alsdann zu den Blättern und der Knospenumhüllung, sowie auch zu der im Innern der Rosen durch Punkte bezeichneten Knötchenverzierung verwendet werden; die hellere Farbe zu den Blumen und zu den Knötchenfüllung in den Knospen. Diese Knötchen werden folgender Art ausgeführt: man zieht den Faden an der Stelle, wo ein Knötchen sich bilden soll, von unten nach oben durch den Stoff, faßt den Faden da wo er herauskommt mit der linken Hand und wickelt ihn 1—3 Mal (je nachdem der Faden stark oder fein ist und das Knötchen groß oder klein werden soll) um die Spitze der Nähnadel; diese Nadel man dicht daneben wieder herunter und läßt den Faden langsam nachgleiten, man hat dabei zu beobachten, daß das Gewinde nicht mit hindurch gezogen wird, sondern sich oberhalb zum Knötchen bildet.



Nr. 4a. Damen-Pantoffel.  
(Hierzu Nr. 4b, Tappiserie-Dessin.)



Erklärung der Zeichen: ■ schwarze Perlen, □ blaue Wolle, □ milchweiße Perlen.

Nr. 4b. Tappiserie-Dessin zu Nr. 4a.

Nr. 4. Pantoffel auf Canevas in Perlen und Wolle oder Seide gestickt.

— Nr. 4a ist die verkleinerte Abbildung des fertigen Pantoffels, Nr. 4b ist das Tappiserie-Dessin zur Stickerei. Aus Mangel an Raum konnte der Schnitt zum Obertheil des Pantoffels nicht gegeben werden, indeß wird es durchaus keine Schwierigkeit haben, das Schnittmuster, bei Vorzeigung der Abbildung, durch einen Schuhmacher zu erlangen, um darnach die Stickerei ausführen zu können. Der Pantoffel, welchem wie den vorherbeschriebenen Fußbekleidungen auch der Absatz nicht fehlt, erhält um den Ausschnitt als Garnitur eine Bänderische und vorn eine Rosette. [2875]

**Dessin zur Tischdecke.**

Material: feines Tuch oder Cashmir, schmale Liße in 2 verschiedenen Farben oder dressirte Seide, breite Liße oder Wolle.

Von den beiden hierzu gehörigen Dessins bildet das in heutiger Nummer enthaltene Dessin die Vorderseite, über deren weitere Fortsetzung kein Zweifel obwalten kann, da an einer Seite das Dessin so weit ausgeführt ist, daß die Wiederholung der Figuren sich deutlich darstellt. — Obgleich die Vorderseite ebensowohl zu einer regelmäßig viereckigen als auch zu einer länglichen Form sich ausführen läßt, so muß doch die Größe der Decke insoweit nach dem Dessin sich richten, daß eine der dunklen Arabeskenfiguren die Mitte einer Seite bildet, von welcher aus man das Dessin nach beiden Seiten in entgegengesetzter Richtung zeichnet. Man kann zur Mitte entweder die obere Spitze einer der gezeichneten Figuren nehmen, ebenso aber auch die nach außen liegende runde Figur, welche ein einzelnes Blatt umschließt.

Nr. 1b. Vorderblatt und Stickerei-Dessin zu Nr. 1a.

sammensetzt. Die ausge schnittenen Arabeskenfiguren werden mit einer Auflösung von Gummi-arabicum aufgeklebt und müssen erst völlig angetrocknet sein, ehe man die Stickerei weiter ausführt. Wir nennen noch eine Art, in welcher sich die Arabesken ausführen lassen und mit welcher man den Sammet auf leichte, obgleich nicht wohlfeile Weise ersetzen kann; wenn man nämlich das Dessin mit schwarzer Chenille arbeitet, welche plattstichartig in stets gleichlaufenden Stichen über das schwarze Muster gezogen wird. Man nimmt dazu natürlich Chenille ohne Draht, in der Stärke mit feinem Bindfaden zu vergleichen, so daß man nicht nöthig hat, die Stiche sehr gebrängt auszuführen, sondern sie hin- und zurückarbeiten kann. Diese letztere Art der Ausführung muß jedenfalls in einem Stichtahmen geschehen.

Schließlich noch einige Angaben verschiedener Farbensammenstellungen.

Zu dunkelgrünem, blauem oder rothbraunem Grund: das Arabeskenmuster schwarz mit weißer Einfassung, Blätter und Ranken in Goldgelb.

Zu grauem Grund: das Arabeskenmuster in Schwarz mit goldgelber Einfassung, Blätter und Ranken in Rothbraun, Kaliblan oder Hochroth.

Zu dunkelrothem Grund: das Arabeskenmuster schwarz mit weißer oder gelber Einfassung, Blätter u. Ranken modifarben oder blau.

Die Decke erhält als vollendenden Schmuck um den Rand eine starke Schnur und an jeder Ecke eine Quaste in passenden Farben. Die in Nr. 12 des Bazar gegebene Anleitung nebst Abbildung verschiedener Quasten möchte, im Fall man diese Verzierung selbst anzufertigen wünscht, einiger Beachtung werth sein. [2882]

(Das Dessin zum Mittelstück folgt in Nr. 20.)

**Supplement zum Bazar 1858. Nr. 18.**

Vorderseite.

Erklärung der Weißstickerei-Dessins.

Nr. 1. Dessin zu einem weißen Shawl, in französischer Stickerei auf Tüll oder Mull zu arbeiten. Der letztere Stoff dient zugleich als Unterlage, wenn man den Shawl auf Tüll arbeitet u. darf dann entweder nach beendeter Stickerei gänzlich ausge schnitten werden, oder innerhalb der Blätter und Blüten stehen bleiben. Das äußere Muster bildet den Rand und wird deshalb im Längststich gearbeitet, alles Uebrige ist in französischer Stickerei auszuführen. — Eine zweite Anwendung dieses Dessins wäre zu einem Kopfkissen, einem sogenannten „Paradekissen“ von weißem Battist, welches

ungefähr die Größe von 1 1/2 Elle im Quadrat haben kann. Der bogige Rand des Dessins würde dann natürlich innerhalb des geraden Kissenrandes entlang gehen und dürfte deshalb, anstatt languettirt, hoch gestickt werden. Als äußere Garnitur des Kissenüberzuges, welcher jedenfalls nur auf der oberen Seite gestickt wird, dient entweder eine breite Spitze, oder ein gestickter Volant; oft wird auch noch zwischen diesen und den Rand des Kissens ein krauser 4 Centimeter breiter Puff eingeseht.

Nr. 2. Taschentuch-Bordüre. Das Dessin läßt sich auf drei verschiedene Arten ausführen. Erstens: man verziert den innern Streifen der verschlungenen Bänder mit einem Spitzeneinsatz, welchen man den Windungen des Dessins nach aufstiftet und alsdann mit der breiten Languette zu beiden Seiten feststicht. — Zweitens: man arbeitet die Languette auf den einfachen Battist und sticht auf den mittleren Zwischenraum der Languetten kleine Punkte. —



Nr. 3d. (zu Nr. 3a.)

Nr. 3c. (zu Nr. 3a.)

Languettirt, die äußeren Blätter der Rosette englisch gestickt. Die inneren Verzierungen der größeren Rundungen sind sogenannte Mädchen, welche mit feinem Zwirn ausgeführt werden (siehe die Beschreibung der Spitzenpiche in heutiger Nummer).

Nr. 7. Dessin zum Kragen, auf feinem Mull oder auf dichten, auch doppelten Stoff zu arbeiten. Das aus kleinen Punkten (Rundungen) bestehende Dessin wird in jedem Fall mit dem point de poste gearbeitet; die Ausführung der kleinen Blumen und Kerne richtet sich nach der Wahl des Stoffes — auf Mull würde hier nur feine französische Stickerei anzuwenden sein, und kann beim Languettiren der äußeren wellenförmigen Doppellinie zugleich eine Spitze mitgefaßt werden, die eine passende Garnitur zu diesem Kragen bildet. Arbeitet man den Kragen

auf doppelten Stoff, so werden die Theile vorher zusammengeñäht, umgewendet und alsdann die Stickerei mit broderie à la minute und point de poste ausgeführt. Mit letzterem kann man auch die Wellenlinie arbeiten. Der Kragen erhält auf diese Weise keine weitere Garnitur. Bei einfachem dichten Stoff, z. B. Leinwand, Piqué u. s. w., wird der Kragen außen herum gesäumt. (Unsere nächste Arbeits-Nummer bringt eine genauere Erklärung der hier bezeichneten Stickerei-Methode in dem Artikel „broderie à la minute“ und „point de poste“).

Nr. 8. Dessin zum Kragen, auf feinem Mull in französischer Stickerei, auf ganz dichten Stoff in broderie à la minute und point de poste auszuführen. Wir verweisen hier auf die Angaben der vorhergehenden Beschreibung. Auch ohne Spitzengarnitur kann der Kragen als vollendet gelten, da die schmalen Kragen ihrer Kleidsamkeit wegen sehr begünstigt sind.

Nr. 9. Dessin zum Kragen, auf dichten Cambric mit broderie à la minute und point de poste auszuführen. Der Stoff wird zu diesem Kragen ebenfalls doppelt genommen, vor Beginn der Stickerei zusammengeñäht und die beiden Linien entlang mit zwei Steppnähten versehen, welche natürlich beide Stofflagen zusammenfassen. Diese dichten Kragen sind selbstverständlich nur für das Negligé berechnet, und wendet man daher auch zuweilen rothes türkisches Garn zur Stickerei mit an. Dieses würde hier zur Ausführung des point de poste dienen können. Die getheilten Blätter sowie die aus 3 Strichen bestehenden Kleinfiguren werden weiß in broderie à la minute ausgeführt, und bezeichnen die 3 Striche der letztgenannten Figuren 3 Mädchen (die Beschreibung der broderie à la minute erscheint in Nr. 20.)

Nr. 10. Dessin zum Kragen, auf doppeltem Stoff mit point de poste zu arbeiten (siehe Nr. 7 dieser Beschreibung).

Nr. 11. Bordüre zur Ausführung mit point de poste, über den Saum eines Unterrockes oder auf ein weißes Kinderkleidchen zu sticken; im letztern Fall kann man auch rothes Garn anwenden.

Nr. 12. Blattlich-Dessin zu einem runden Nähstein oder Toilettenkissen. Das Dessin kann in natürlichen Farben, so wie auch in einer Farbe Seide ausgeführt werden. Zum Grundstoff ist sowohl Seide, Sammet, sowie auch feines Tuch oder Cashmir geeignet.

Nr. 13. Dessin zu Kettenfisch od. Lizenbesatz — zum Dintenwischer, Flaconuntersatz oder zu einem kleinen runden Parfümkissen zu verwenden.

Nr. 14. Dessin zu gleicher Ausführung — zum Notizbuch auf feines Leder zu arbeiten.

Goldschnur würde dazu besonders geeignet sein, ebenso aber auch farbige Lize, sowie bunte Seide. Die weitere Vollendung der Arbeit ist Sache des Galanteriearbeiters.

Nr. 15. Symbolisches Zeichen, auf verschiedene kirchliche Paramente auszuführen, z. B. auf Kelchbedel, Messbücher u. s. w. Die Umsfassung der Buchstaben und des Kreuzes ist mit Goldfaden oder feiner Goldschnur zu arbeiten, die Punkte werden aus Perlen gebildet.

Nr. 16. Dessin zu Aermelbündchen, an Negligé-Gegenstände zu verwenden — französische Stickerei.

Nr. 17. Dessin, als Zwischensatz an Beinkleider und Kindergerobes zu verwenden, auch zur Verzierung eines Unterrockes geeignet, wenn es in zweier oder dreimaliger Reihe, stets durch mehrere kleine Säume getrennt, angebracht wird, was ganz dem modischen Geschmack angemessen ist.

Nr. 18. Bordüre, zu Negligé-Gegenständen und Kindergerobes zu verwenden. Die Blumen werden in französischer, alles Uebrige, mit Ausnahme der äußeren Languette, in englischer Stickerei gearbeitet.

Nr. 19. Bordüre, zur Verzierung einer Piqué-Pelerine, eines Kindermäntelchens u. s. w., in Languettenstich zu arbeiten.

Nr. 3b. Vorderblatt und Stickerei-Dessin zu Nr. 3a.

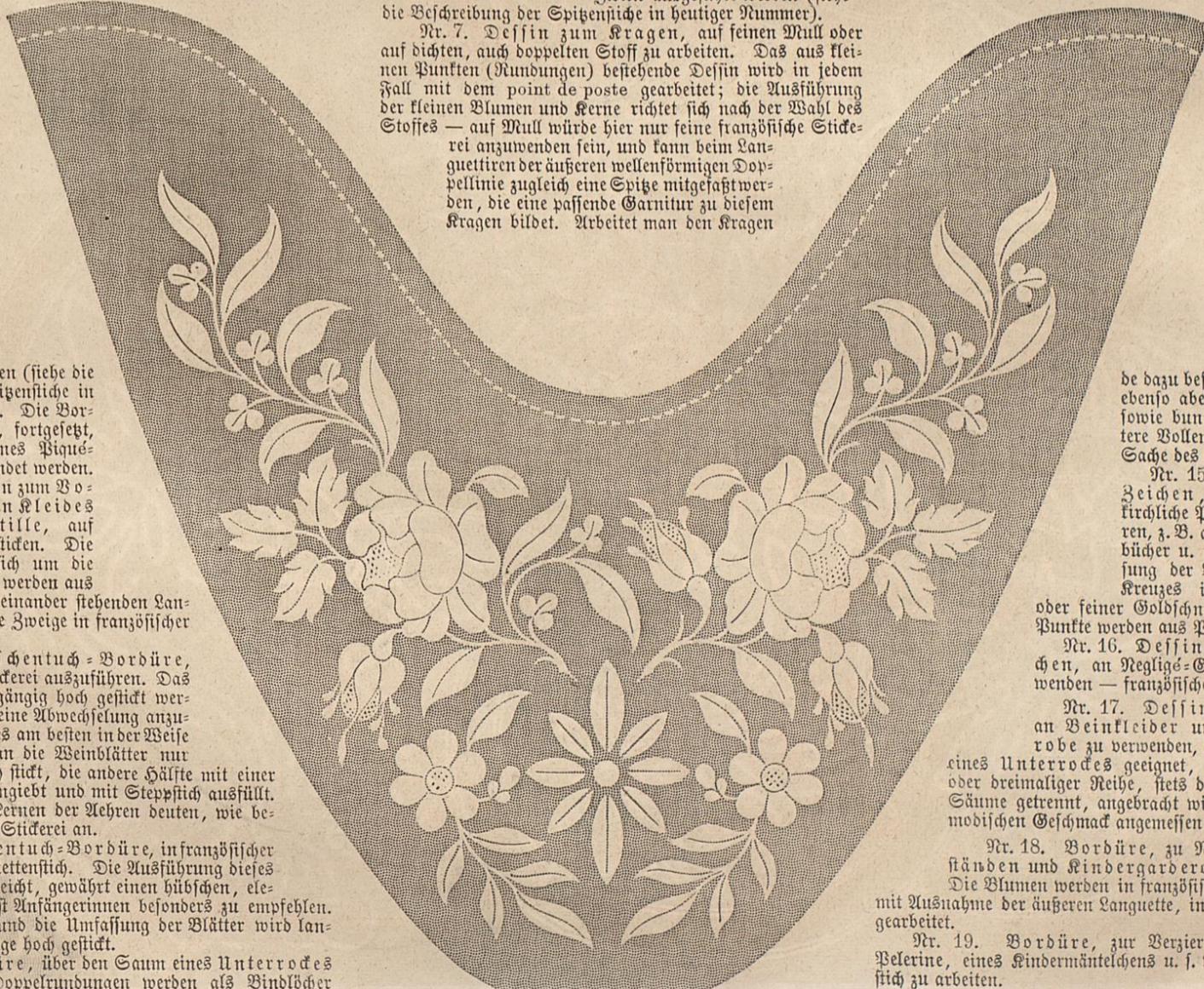
Die dritte einfachste Ausführung ist mit Languetten allein, ohne Zwischenfasz und ohne Punkte. Die kleinen Figuren in den Schleifen des Eckstückes werden hoch gestickt, die drei oberen erhalten innen ein Bindloch, die beiden größten können mit einem Spitzentuch (Mädchen) verziert werden (siehe die Erklärung der Spitzenpiche in heutiger Nummer). Die Bordüre könnte auch, fortgesetzt, zur Verzierung eines Piqué-mäntelchens verwendet werden.

Nr. 3. Dessin zum Volant eines weißen Kleides oder einer Mantille, auf weißen Mull zu sticken. Die Bänder, welche sich um die Zweige schlingen, werden aus zwei breiten, gegeneinander stehenden Languetten gebildet, die Zweige in französischer Stickerei gearbeitet.

Nr. 4. Taschentuch-Bordüre, in französischer Stickerei auszuführen. Das Dessin kann durchgängig hoch gestickt werden; wünscht man eine Abwechslung anzubringen, so würde es am besten in der Weise geschehen, daß man die Weinblätter nur stets zur Hälfte hoch sticht, die andere Hälfte mit einer Stielstichcontour umgibt und mit Steppstich ausfüllt. Die Andern in den Kernen der Lehren deuten, wie bekannt, die getheilte Stickerei an.

Nr. 5. Taschentuch-Bordüre, in französischer Stickerei und Languettenstich. Die Ausführung dieses Musters ist sehr leicht, gewährt einen hübschen, eleganten Effect und ist Anfängerinnen besonders zu empfehlen. Der äußere Rand und die Umsfassung der Blätter wird languettirt, alles Uebrige hoch gestickt.

Nr. 6. Bordüre, über den Saum eines Unterrockes zu sticken. Alle Doppelrundungen werden als Bindlöcher





Nr. 20. Bordüre, zu Unterkleidern für Kinder, zu Weinkleidern u. s. w. geeignet — (englische Sticerei, point de poste und Lanquettensich).

Nr. 21. Bordüre zu Strichen, Aermelprisen u. s. w., (französische Sticerei).

Nr. 22. Bordüre, zu einfachen Strichen an Negligés oder zu Aermelvolants zu verwenden. Im ersteren Fall kann man das Dessin in point de poste und broderie à la minute ausführen (siehe Nr. 7 dieser Beschreibungen), im letzteren Fall würde das aus kleinen Rundungen bestehende Dessin mit Bindlöchern, die Pleinfiguren in französischer Sticerei auszuführen sein.

Nr. 23. Bordüre zu Aermelgarnituren, entweder als breite Brise um das Handgelenk oder als Volant, in welchem Fall die Hohlnaht wegbleibt und der Plein in beliebiger Höhe weiter geführt wird. Die Blätter werden zur Hälfte über eine recht dichte Baumwollunterlage hoch gestickt, zur Hälfte mit Steppstich gefüllt. Der Plein deutet Punkte an.

Nr. 24. Bordüre zu Aermelvolants, auf Woll zu sticken (Lanquettensich, point de poste und französische Sticerei), letztere gilt für die kleinen Pleinblumen.

Nr. 25. Josephine — (französische Sticerei) — das Innere der Grundstriche wird getheilt gestickt, die kleinen Rundungen werden als Punkte, die daran schließende Linie mit Stielstich gearbeitet.

Nr. 26. Rosa — (französische Sticerei) — alle mit Andern versehenen Figuren werden, wie bekannt, getheilt gestickt — bei dem R können die großen gezackten Blätter mit etwas schräg nach der Ader gerichteten Stichen ausgeführt werden — bei dem a muß die kleine Rundung des Grundstriches ein Bindloch sein.

Nr. 27. Anna — (französische Sticerei) — die Doppelrundungen werden languettirt oder breit umsticht, alles Uebrige getheilt gestickt.

Nr. 28. A. P. — (französische Sticerei) — die dicht aneinander schließenden blätterartigen Figuren, welche die Grundstriche bilden, werden, jedes Blatt einzeln, in getheilter Sticerei gearbeitet, außerdem sind nur die breiten Hälften und der mittlere Grundstich des A hoch zu sticken, alles Uebrige deutet feinen Stielstich an.

Nr. 29. C. H. — (französische Sticerei) — die kleinen Blüten müssen sich etwas hervorheben und werden deshalb zuletzt gestickt.

Nr. 30. J. C. — wie die vorhergehenden Buchstaben.

Nr. 31. M. P. — (französische Sticerei).

Nr. 32. C. E. verschlungen — (französische Sticerei). — Das E bedarf einer sehr sorgfältigen Ausführung, und muß diese in einem Rahmen geschehen, wenn der rechte Effect erzielt werden soll. Die Bindlöcherkette im Innern der Grundstriche wird zuerst recht accurat und fein gearbeitet, sodann der mit kleinen Bogen begrenzte Raum zu beiden Seiten mit Grundstich hoch gestickt und zwar so, daß die Form der Bindlöcher dabei nicht beeinträchtigt wird und die äußern kleinen Bogen sich scharf markiren.

Rückseite.

Erklärung der Schnittmuster.

Nr. I bis III (Fig. 1 bis 5) sind Schnitttheile, zu der im Hauptblatt in Abbildung und Beschreibung gegebenen Chauffüre gehörig; wir verweisen auf diese Beschreibung, in welcher auch auf die hier bezeichneten Schnitttheile Fig. 1-5 Bezug genommen ist.

Nr. IV. Schnitt eines Burnous für kleine Mädchen von 5 bis 6 Jahren.

Wir geben diesen Schnitt, weil wir nach den gegen uns laut gewordenen Bitten glauben, hiermit dem Wunsch vieler unserer Abonnentinnen zu begeben.

Die auf Fig. 6 und 7 befindlichen Anmerkungen geben ein so deutliches Verständniß von diesem Schnitt, daß über die Zusammensetzung desselben wenig zu sagen nöthig ist.

Der Burnous erhält hinten eine Naht. — Das Capuchon, dessen Schnitt ganz gegeben, wird A an A bis zum Punkt zusammengenäht, sodas sich ein spitzer Beutel und auf jeder Seite eine nach rechts überzuschlagende Klappe bildet — letztere ist auf Fig. 7 durch punktirte Linien bezeichnet. — Am Halsauschnitt wird Fig. 7 vom Kreuz zum Kreuz in Falten zusammengeleitet, zur Weite des Halsauschnittes der Fig. 6 passend, so daß beim Zusammennähen des Capuchons mit dem Burnous B an B, C an C trifft.

Da dieser Burnous als Frühjahrs-, sowie als Sommerumhüllung gelten kann, so ist natürlich die Wahl des Stoffes von dieser Bestimmung abhängig; ebenso die Art der Ausschmückung. Zum Frühjahrmantel würde leichter Doubletstoff, Sommervelour oder Tuch passend und dazu eine Einfassung von Sammet, Borten, oder Soutach-Besatz als Verzierung zu empfehlen sein. Zum Sommermäntelchen ist Tibet, weißer Biqué oder Cashmir der geeignete Stoff, Franzen, Borte oder Lige zum Ausputz zu verwenden. Das Capuchon erhält an der untern Spitze eine Troddel, ebenso die beiden Klappen, welche man indeß auch ringsum nur mit Borte oder Grelots verzieren kann.

[2881]

Erklärung der Weißstickerei-Deffins.

Nr. 1. Bordüre zu Aermelvolants, um Kinderkleider — auf Mull oder Battist zu stiften (Languettenstich).

Nr. 2. Bordüre, an Kindergarderobe zu verwenden. Die Sterne können in broderie à la minute, die Punkte mit point de poste, das Uebrige in Languettenstich gearbeitet werden.

Nr. 3. Bordüre, auf dichten Stoff in broderie à la minute, auf Mull in französische Stickerei zu stiften.

Nr. 4. Bordüre zu demselben Zweck, wie Nr. 2 zu verwenden — (französische und englische Stickerei).

Nr. 5. Bordüre zu Regligé-Gegenständen, Kinderbekleidern u. s. w., auf Battist mit Languettenstich zu arbeiten.

Nr. 6. Bordüre zu Nachthauben, leinenen Taschentüchern u. s. w. (englische Stickerei und Languettenstich).

Nr. 7. Zwischenfaz, u Aermelbündchen oder Negligés (französische Stickerei und Languettenstich).

Nr. 8. Zwischenfaz zu demselben Zweck (französische Stickerei).

Nr. 9. Maria (französische Stickerei). Die Doppellinien werden stets als eine Linie hoch gestiftet.

Nr. 10. Felicio (französische und englische Stickerei). Auf sehr klarem Battist können auch die Rundungen hoch gestiftet werden.

Nr. 11. Alma (französische Stickerei). Alle Arabeskenfiguren werden mit Querstich hoch gestiftet, die Rundungen können sowohl als Bindlöcher, sowie als Punkte gelten.

Nr. 12. Anna (englische und französische Stickerei).

Nr. 13. Fanny (schräger Stichtich).

Nr. 14. Q. R. Die Blättchen werden getheilt, die Rundungen hohl gestiftet.

Nr. 15. T. G. Alle Rundungen gelten als Bindlöcher und müssen sehr fein umstiftet werden; die länglichen Kerne werden getheilt hoch gestiftet.

Nr. 16. G. V. Die Doppelpendungen werden als Bindlöcher languettirt, alles Uebrige ist hoch zu stiften, mit Ausnahme der kleinen Schlinge an der oberen Spitze des V, welche in seinem Stielstich gearbeitet wird.

Nr. 17. L. C. (feine französische Stickerei). Die Rundungen werden als Bindlöcher, die kleinen Blättchen getheilt gestiftet. Der mittlere Theil des Grundprinzips erhält linker Seite eine feine Stielstichlinie, rechter Seite einen breiten,

recht erhabenen bogig gestickten Rand, innen eine Leiterstichverzierung.

Nr. 18. R. C. Die Doppelpendungen können als Bindlöcher languettirt oder etwas breit umstiftet werden.

Nr. 19. H. P. (französische Stickerei).

Nr. 20. F. S. Die mit Punkten ausgefüllten Figuren werden mit feinem Stielstich eingefast und mit Steppstich ausgefüllt, alles Uebrige wird hoch gestiftet.

Nr. 21. M. P. Die Doppelpendungen werden als Bindlöcher mit doppelt gesticktem Rand ausgeführt, die gezackten Blätter getheilt gestiftet.

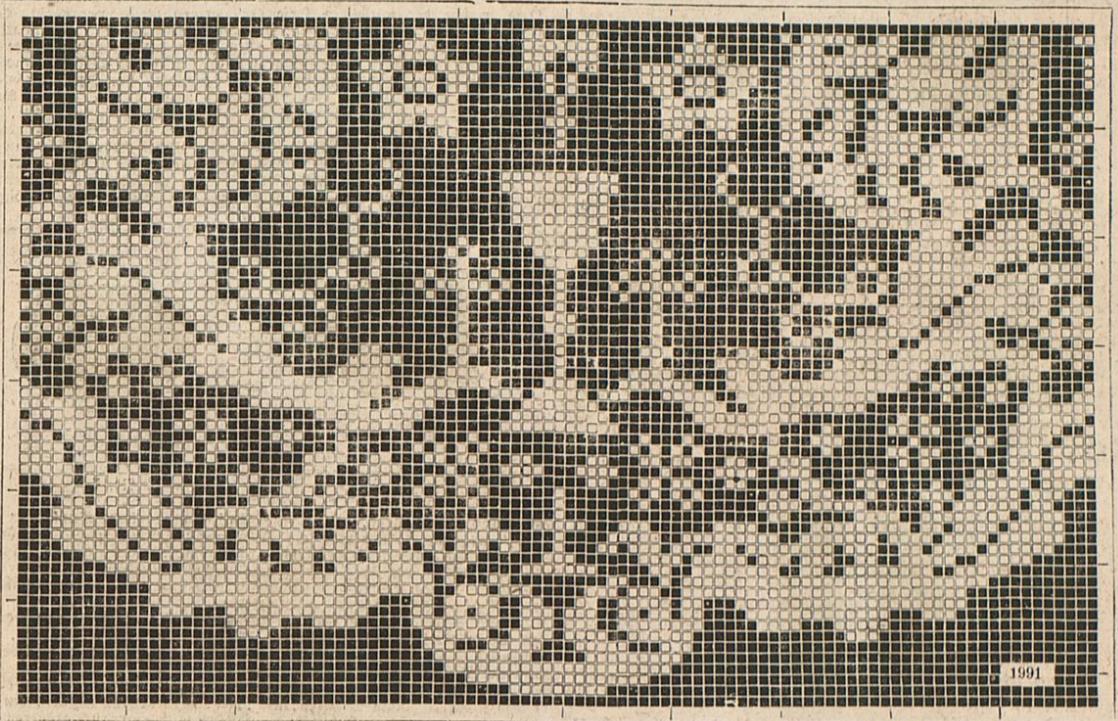
Nr. 23. C. V. P. (englische und französische Stickerei).

Nr. 22, 24 u. 25. L. B. — A. R. — Z. Die kleinen Blüten müssen gegen die übrige Stickerei etwas hervortreten und erhalten innen ein Bindloch.

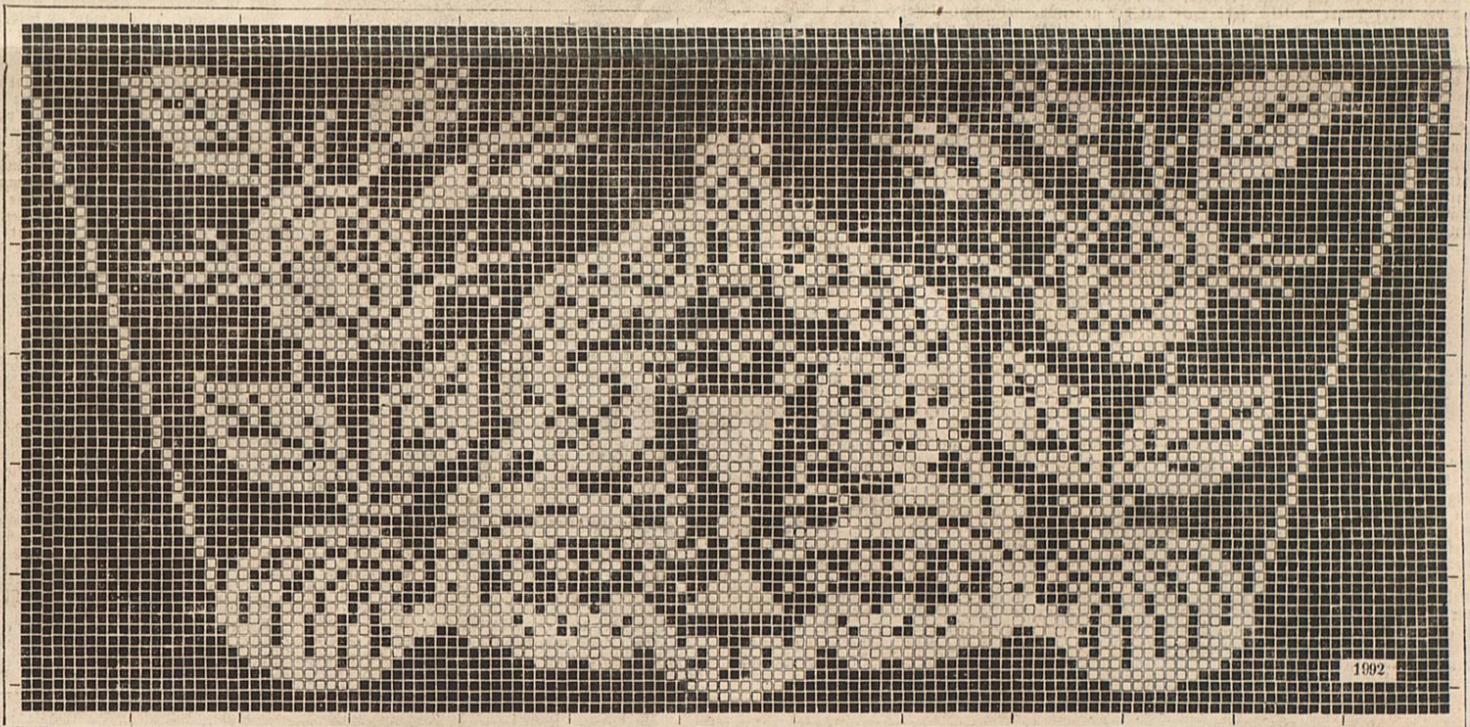
[2881]

Anleitung zu verschiedenen Spitzenstichen.

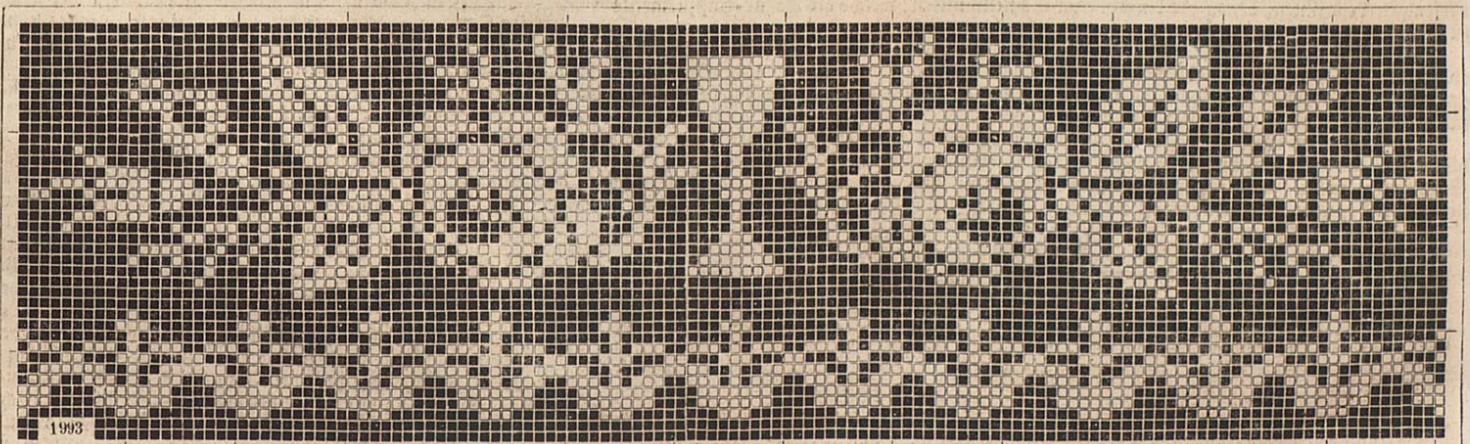
Wir wenden uns hiermit an diejenigen unserer Leserinnen, die mit gefunden, scharfen Augen begabt sind und die gern ihre geschickte Hand mit einiger Ausdauer und mit dem Interesse an eine Arbeit legen, ein schönes, kunstvolles Werk daran zu vollenden. Die Spitzenstiche, zu deren Ausführung wir heute Anleitung geben, sind Verzierungen, welche einer feinen Weißstickerei ein sehr gediegenes Ansehen verleihen, wenn sie, z. B. in dem Kern einer Blume, zur Ausfüllung der Zwischenräume des Dessins, oder in Arabeskenfiguren angebracht werden. Die Schönheit dieser Verzierung ist nicht durch Einlegen von Füll zu erzielen, wie man es wohl zu thun pflegt, um mit geringerer Mühe einen eleganten Effect zu erzielen. Wir sprechen hier nicht von solchen Spitzenstichen, die in dem Stoff selbst ausgeführt werden und zu denen man erst Fäden aus dem Stoffe ziehen muß, um diesen durchsichtiger zu machen, sondern von Spitzenstichen, welche aus freier Hand gearbeitet und an deren Stelle also der Stoff vorher hinweggeschnitten werden muß. Es ist natürlich nothwendig, daß der Raum, den man mit einem Spitzenstich ausfüllen will, ringsum mit dichter Stickerei begrenzt sei, einen languettirten oder umstifteten Rand habe, welcher den Stoff hält. Das Material zu den Spitzenstichen ist Zwirn von außerordentlicher Feinheit, möglichst Egalität und Haltbarkeit — drei Eigenschaften,



Deffin Nr. 2. (Beschreibung in Nr. 16. Seite 122.)



Deffin Nr. 3. (Beschreibung in Nr. 16. Seite 122.)

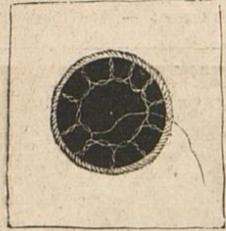


Deffin Nr. 4. (Beschreibung in Nr. 16. Seite 122.)

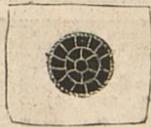
welche man selten bei diesem Material vereinigt findet, ausgenommen bei sehr gedrehtem Zwirn, welcher aber ebenfalls hier wenig tauglich ist. Am besten geeignet sind aus Füll gezogene Fäden; man nimmt dazu ein ungefähr  $\frac{3}{4}$  Elle langes Stück neuen, recht weichen Streifen-Füll und braucht davon zuerst die Längenfäden, welche sich mit einiger Behutsamkeit gänzlich herausziehen lassen.

Zu den Spitzenfäden gehören auch die sogenannten „Mädchen oder Spinnenn“, die man auch zuweilen bei weniger feiner Stiderei mit etwas härterem Zwirn ausführt; diese werden den meisten unserer Leserinnen bekannt sein, dennoch beginnen wir unsere Beschreibung damit, da das Verfahren dabei an allen übrigen Spitzenfäden sich mit verschiedenen Variationen wiederholt.

Wir denken uns eine runde Hölzung — den Kern einer Blume oder Rosette — mit langweittirtem oder dicht überflistem Bande; an diesen wird der Faden, mit welchem man arbeitet, befestigt; alsdann nach innen rings um den Rand weilläufige Languettenfäden genäht, die man aber nicht fest anzieht, sondern als regelmäßig lange Defen stehen läßt, und stets den Faden nach jedem Languettenfaden noch einmal um die Defe schlingt, so daß sich eine Art gedrehter Stäbchen bildet. (Zur Erleichterung der Beschreibung und zum sichern Verständniß derselben wollen wir dies Verfahren durchgängig „cordonniren“ nennen.) Nr. 1a der hierzu gehörigen Abbildungen giebt davon eine deutliche An-



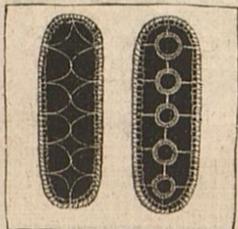
Nr. 1a.



Nr. 1b.

sicht. Man beendet diese Tour, indem man die erste Defe mit der letzten verschlingt, so daß die Stäbchen ganz regelmäßig verbunden erscheinen, und zieht dann den Faden durch alle Defen dieser Tour der Reihe nach, wie Nr. 1a zeigt, wodurch sie mehr Festigkeit erhalten (dieses Verfahren nennen wir durchgängig „schürzen“). Am Schluß wird der Faden einmal verschlungen und von hier aus eine zweite Tour in derselben Weise gearbeitet, wobei man die Languettenfäden stets fortlaufend zwischen dem 2. und 3. Stäbchen der vorigen Tour anschnit. Man beschließt diese Tour wie die vorige und hat hiermit das Mädchen vollendet. Nr. 1b zeigt ein solches Mädchen in seiner Ausführung.

Nr. 2 zeigt einen Spitzenfaden, welcher gewöhnlich in länglichen Rundungen angebracht wird. Man arbeitet hier zuvörderst eine Tour ganz kleiner Defen (Stäbchen), welche in der bei Nr. 1 angegebenen Weise durch Languettenfäden gebildet werden, jedoch, wie die Abbildung zeigt, in viel kleinerem Verhältniß. Die Defen werden wie bei Nr. 1 „cordonnirt“ und „geschürzt“, damit sie Festigkeit erhalten; auch zieht

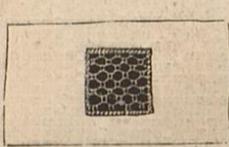


Nr. 2a.

Nr. 2b.

man nach dem Schürzen den Faden ein wenig straff, damit der Kreis sich der Form gemäß verengt. An diese Tour arbeitet man eine Tour großer Defen oder Stäbchen, deren jedes zweimal umschlungen (cordonnirt) wird und wobei man stets 3 oder 4 Stäbchen der vorigen Tour übergeht — hat man diese Tour zur Hälfte beendet, dann arbeitet man die zweite Hälfte und verbindet dabei zugleich jede Defe mit der gegenüberstehenden Defe der ersten Hälfte, wie die Abbildung Nr. 2a zeigt. Es bildet sich demzufolge zwischen den Defen stets ein kleines Viereck, dieses umzieht man mit dem Faden zweimal und umfließt es mit feinen Languettenfäden, so daß sich in der Mitte keine Bindlöcher bilden und der Spitzenfaden in der auf Nr. 2b angegebenen Ausführung erscheint.

Nr. 3 wird in geraden Reihen gearbeitet und ist daher in jeder beliebigen Form anzubringen. Das Muster besteht nur aus kleinen Stäbchen, von denen stets 2 und 2 etwas dicht zusammenstehen und also abwechselnd sich eine enge und eine weite Defe bildet; die weite Defe schürt man zweimal, die enge nur einmal. Bei der folgenden Reihe arbeitet man in jede weite Defe 2 Stäbchen und übergeht die beiden dichten Stäbchen der vorigen Tour — so fort. Die Abbildung giebt eine so deutliche Ansicht, daß wir ohne weitere Angabe zu



Nr. 3.



Nr. 4.

Nr. 4 übergehen können. — Dieser Spitzenfaden besteht aus größeren und kleineren Stäbchen, welche gewissermaßen strahlenförmig, d. h. nach einer Seite sich verengend, gearbeitet sind, der herzförmigen Figur nach, welche mit diesem Spitzenfaden verziert ist. Man beginnt hier an der breiten, gewölbten Seite der Figur und arbeitet, wie die Abbildung zeigt, eine Reihe kleiner Stäbchen oder Defen. Um die nächste Reihe, welche größere, weilläufigere Stäbchen bildet, beginnen zu können, arbeitet man erst 1 oder 2 Stiche am Rande entlang, um in die für die Länge der Stäbchen nötige Entfernung von der vorhergehenden Reihe zu gelangen, wie sich dies eigentlich schon von selbst ergibt. Bei der 3. Reihe arbeitet man stets zwischen 2 Stäbchen der vorigen Reihe 3 ganz dicht zusammenstehende Stäbchen von derselben Größe. Für die weitere Ausführung dieses Spitzenmusters verweisen wir auf die sehr deutliche Abbildung Nr. 4.

Nr. 5 wird ebenfalls reihenweise gearbeitet und ist daher bei verschiedenen Formen, z. B. auch in der hier bezeichneten länglich-runden Form

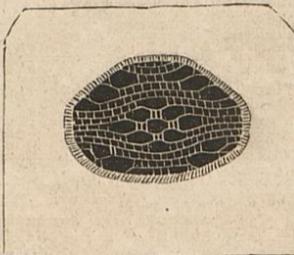


Nr. 5a.

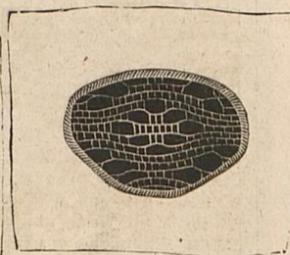


Nr. 5b.

anzubringen. An einem Ende dieser Rundung zieht man von der linken Seite zur rechten einen Faden und cordonnirt ihn mehrere Mal, indem man wieder zur linken Seite übergeht. Diese so gebildete weite Defe entlang arbeitet man eine Reihe kleiner Stäbchen, cordonnirt und schürt sie und arbeitet eine zweite Reihe kleiner Stäbchen in verkehrter Ordnung, wie die Abbildung zeigt. Zur dritten Reihe zieht man die Nadel etwas weiter nach unten am Rande entlang, so daß man diese Reihe von etwas größerer Entfernung aus beginnt, als bei der vorigen dichteren Stäbchenreihe. Man arbeitet nun von hier aus ein kleines Stäbchen in die Defe, welche der mittelsten Defe der vorigen Reihe nachsteht, dann schlingt man den Faden an der rechten Seite des Randes in derselben Entfernung wie an der linken Seite an und hat somit zwei große und eine kleine Defe gebildet, von denen man die große stets zweimal, die kleine einmal schürt. Die 4. und 5. Reihe besteht wieder aus regelmäßig dichten kleinen Stäbchen oder Defen, wie die 1. und 2. Reihe; ist der Raum nach der Mitte zu breit genug, dann arbeitet man bei der 6. Reihe 3 große und 2 kleine Defen, in der Weise, wie bei der 3. Reihe; dann folgt wieder die 4. und 5. Reihe, — so fort, bis der Raum gefüllt ist. Hiermit ist indes der Spitzenfaden noch nicht völlig beendet — die jedesmalige kleine Defe, welche zwischen



Nr. 6.



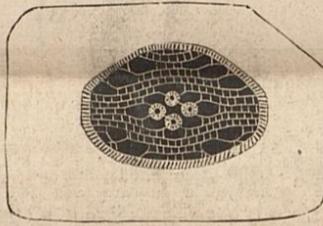
Nr. 7.

2 großen Defen liegt, erhält eine Rinne oder einen Punkt, in der Weise ausgeführt, wie man ein Fiselcarreau durchsticht — die Franzosen nennen dies „point d'esprit“ oder „point de reprise“.

Die Abbildung Nr. 5a zeigt deutlich die ausgefüllten Defen. Die Schönheit dieses Spitzenfades hängt sehr davon ab, daß die Stäbchen oder Defen recht egal ausgeführt werden.

Nr. 5b zeigt dasselbe Muster, doch ohne point d'esprit, und werden an Stelle der Rinnen stets 3 kleine Stäbchen anstatt 2 Stäbchen, und über die großen Defen stets nur eine Reihe kleiner Defen gearbeitet, wie die Abbildung deutlich erkennen läßt.

Die 3 folgenden Abbildungen zeigen Spitzenmuster, welche einen etwas größeren Raum bedürfen, als die vorhergehenden Muster, um gehörig zur Geltung zu kommen; wenigstens muß ein aus größeren Löchern (Defen) bestehendes Carreau, wie es die Abbildung zeigt, vollständig ausgeführt werden können, und um dieses Carreau noch etwas



Nr. 8.

von dem aus dichteren Stäbchen gebildeten Grunde. Auch kann man das Carreaumuster in verkehrter Ordnung weiter führen, wie es auf der Abbildung angedeutet ist. Wir beschreiben indes nur das mittlere, aus 9 Löchern bestehende Carreau.

Nr. 6. Man beginnt mit einer Reihe kleiner Defen; bei der folgenden Reihe wird in der Mitte eine große Defe gebildet, indem man 3 Stäbchen (also 2 kleine Defen) der vorigen Reihe übergeht. Bei der 3. Reihe werden 2 große Defen gebildet und dazwischen, in die große Defe der vorigen Reihe, 3 Stäbchen (also 2 kleine Defen) gearbeitet. Bei der 4. Reihe werden auf dieselbe Weise 3 große Defen gebildet; bei der 5. Reihe wieder 2 große Defen, bei der 6. Reihe 1 große Defe — bei dieser Reihe wird alsdann zu beiden Seiten schon ein neues Carreau begonnen, wenn man nämlich das Spitzenmuster weiter fortsetzen will.

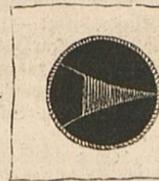
Nr. 7 wird ebenso gearbeitet, nur mit dem Unterschiede, daß anstatt der mittleren großen Defe noch 2 Stäbchen mehr gearbeitet werden, so daß sich innerhalb des Carreau das dichte Stäbchenmuster bildet, welches die Abbildung zeigt.

Bei Nr. 8 hat das Carreau 9 Löcher (große Defen) wie bei Nr. 6, doch mit dem Unterschiede, daß diese großen Defen, anstatt durch 3 Stäbchen, stets nur durch 2 Stäbchen (also 1 kleine Defe) von einander getrennt sind. Zur Vollendung dieses Musters wird jede der 4 kleinen Defen in der Mitte des Carreau ganz fein languettrirt, so daß sich die kleinen Bindlöcher bilden, welche Abbildung Nr. 8 deutlich zeigt.

Nr. 9 wird wie Nr. 1 in der Runde ausgeführt. — Man arbeitet zuerst eine Tour kleiner Defen, wie die Abbildung zeigt — alsdann an diese Tour 6 große Defen, in regelmäßiger Entfernung auf die Rundung vertheilt;

diese Defen bestehen indes nur aus einfachen Languettenfäden, d. h. sie werden nicht cordonnirt. Diese Tour wird 2 mal in der Runde geschürt und bei jeder Runde der Faden nur 1 mal durch jede Defe gezogen. Alsdann arbeitet man in die 6 großen Defen 6 kleine Defen, welche man cordonnirt und 1 mal schürt und welche die Mitte des Musters bilden, wie die Abbildung Nr. 9b zeigt; beendet ist jedoch hiermit der Spitzenfaden noch nicht. Es bildet sich von einer langen Defe zur andern stets ein spitz zulaufender Zwischenraum, welcher mit dem oben bezeichneten point d'esprit in der Weise ausgefüllt wird, daß sich stets so zu sagen ein spitzer Zahn bildet. Man beginnt jeden dieser Zähne an der Spitze und damit diese recht scharf sich gestalten, zieht man die ersten Stiche des point d'esprit etwas fest an. Nr. 9a zeigt mit einem einzelnen Zahn die Art der Ausführung.

Nr. 10 zeigt eine ähnliche, doch etwas complicirtere Ausführung. Man arbeitet ebenfalls in der Runde, und zwar zuerst eine Tour kleiner Defen, dann 4 große Defen in regelmäßiger Entfernung, welche 2 bis 3 mal cordonnirt und alsdann 1 mal geschürt werden, demzufolge sich 4 kreuzweise gegenüberstehende gedrehte Stäbe bilden und zwischen diesen und dem Schürzfaden stets eine kleine Defnung (Dreieck) bleibt. Diese kleine Defnung wird in der Weise, wie wir es bei Nr. 2 beschrieben, zu einem fein languettrirten Bindloch umgewandelt. Jetzt arbeitet man die 4 spitzeren Zähne, die hier in entgegengesetzter Richtung stehen, als bei dem vorhergehenden Spitzenmuster, wie die Abbildung zeigt.



Nr. 9a.



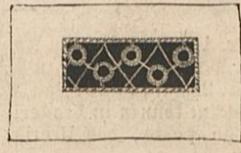
Nr. 9b.

Dazu befestigt man den Faden an einer der kleinen Randlöcher, schlingt ihn in der Mitte zwischen 2 languettrirten Bindlöchern an, führt ihn wieder zurück und schlingt ihn ebenfalls an einer der kleinen Randlöcher an, in einiger Entfernung von dem andern Faden. Den Raum zwischen beiden Fäden füllt man nun mit point d'esprit aus in der Weise wie bei dem vorhergehenden Muster und arbeitet auf diese Art alle 4 Zähne. Dieses Muster bildet eine sehr hübsche Verzierung, wenn es mit gehöriger Accuratez ausgeführt wird.

Nr. 11 ist ein sehr einfaches, leicht auszuführendes Muster, welches sich in handartig geschälten Figuren anbringen läßt. Man bildet zuerst sozusagen ein „Bild“, indem man den Faden abwechselnd auf der einen und auf der andern Seite anschnit; ist man damit zu Ende, so arbeitet man dieselbe Tour noch einmal zurück, so daß der Faden des Bildes doppelt wird — man kann auch sogleich doppelt einfäden und das Bild doppelt mit einer Tour bilden; dieser doppelte jagd laufende Faden wird später ganz fein languettrirt. Vorher arbeitet man mit einfachem Faden ein zweites Bild kreuzweise über das erste, arbeitet wieder zurück, indem man das letzte Bild cordonnirt, stets aber neben der Spitze der Fäden vorbei zum nächsten Faden übergeht, so daß sich oben sowie unten an den Spitzen der Fäden kleine Dreiecke bilden, die man zu run-



Nr. 10.

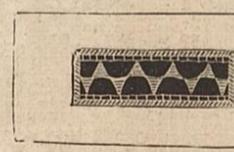


Nr. 11.

den Bindlöchern languettrirt, wie bei Nr. 2. — Zuletzt wird das erste doppelte Bild languettrirt.

Nr. 12 ist ebenfalls ein Muster zum point d'esprit, welches in der hier in Abbildung gegebenen Form als gerader Streifen gearbeitet wird. Man beginnt, indem man an beiden Längenseiten der schmalen Defnung eine Reihe kleiner Defen arbeitet und nun dazwischen von einer Reihe zur andern eine Art Kreuznaht bildet, wie bei Nr. 11 angegeben ist, doch mit dem Unterschiede, daß man diese Kreuznaht nur einmal arbeitet und also die Fäden nur Fäden bilden. Diese Fäden füllt man nun stets bis zur Mitte mit point d'esprit aus, indem man auf der einen Seite die Naht von der Spitze aus, auf der andern Seite von der Mitte aus beginnt und sich auf diese Weise die zusammenhängenden, verlegt stehenden Zähne bilden.

Nr. 13. Man arbeitet als Anfang eine Reihe kleiner Defen. Die 2. Reihe besteht aus großen 2 mal cordonnirten und 2 mal geschürzten Defen, welche stets an die 3. Defe der vorigen Reihe angeschlungen sind. Die 3. Reihe ist wie die 2. Reihe, und treffen die umschlungenen Stäbe stets in die Mitte der Defen der vorigen Reihe. Die 4. Reihe wie



Nr. 12.



Nr. 13.

die 3. Reihe. Die 5. Reihe wie die erste Reihe. In eine der Defen der 3. Reihe, also der mittelsten großen Löcherreihe, arbeitet man ein kleines Mädchen, aus 6 Stäbchen gebildet, welche man schürt und dann stets an der Stelle, wo ein Stäbchen eine Defe faßt, einen kleinen Knoten formt, indem man den Faden um die zusammenstehenden Stäbchen flechtet. Man schneidet den Faden nicht bei jedem Knoten ab, sondern arbeitet stets eine Reihe Knoten im Zusammenhange.

Wir müssen hier die Arbeiterinnen auf die genaue Abbildung Nr. 13 verweisen, da eine umständlichere wörtliche Beschreibung hier mehr verwerrend, als aufklärend wirken möchte. [2883]

### Eine Mittheilung an unsere Abonnentinnen.

Das Verlangen nach Schnittmustern hat sich seitens unserer Abonnentinnen in neuerer Zeit so gesteigert, daß wir im Interesse derselben Bedacht genommen haben, den Wünschen derjenigen Leserinnen, denen die Anzahl von Schnittmustern, welche die Bazar-Supplemente zu bringen pflegen, nicht genügen, auf andere Weise nachzukommen.

Eine größere Anzahl von Schnittmustern im Bazar zu liefern, als bisher geschehen (d. h. monatlich 1—2), ist unmöglich, denn wir könnten es nur dann, wenn wir einen großen Theil unserer Abbildungen von Toiletten-Gegenständen und Handarbeiten fortlassen ließen. Damit würde indes sicherlich Niemandem gedient sein.

Um nun aber unserm Princip: „allseitig nach Möglichkeit zu befriedigen“ getreu zu bleiben, haben wir uns im Interesse der vielen Leserinnen, welche eine größere Anzahl von Schnittmustern zu erhalten wünschen, als der Bazar zu bringen Raum hat, entschlossen, von heute ab neben dem Bazar eine besondere Schnittmuster-Zeitung herauszugeben unter dem Titel:

### Pariser Modelle

für die Anfertigung

der gesammten Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe.

Herausgegeben

von der Administration des Bazar

und unter verantwortlicher Redaction von F. Suhr, Damenkleider-Modist.

Diese „Pariser Modelle“ werden alle 10 Tage erscheinen, und zwar am 1., 10. und 20. eines jeden Monats; jede Nummer liefert 2 bis 3 Schnittmuster und soll der Abonnementspreis

für die Bazar-Abonnentinnen vierteljährlich nur 10 Sgr. (30 Kr. C. M. — 36 Kr. Rhein.) betragen.

Für diesen kaum nennenswerthen Preis liefern wir also vierteljährlich 20 bis 25 neue pariser Original-Schnittmuster, und kostet mithin jedes Modell kaum 6 Pfennige (oder 1 1/2 Kr. Rhein.), während man ein solches Modell, von Paris oder Berlin bezogen, bisher mit 3 bis 5 Thalern bezahlte!!!

Diesen billigen Preis, welcher kaum unsere Auslagen für Papier und Druck deckt, stellen wir, um unsere sämtlichen Abonnentinnen zu der Anschaffung unserer Zeitung „Pariser Modelle“ zu veranlassen und um diese Anschaffung auch den Mindestbegüterten leicht zu machen, denn, wir wiederholen es, nur im Interesse der Bazar-Abonnentinnen unterziehen wir uns dieser mühevollen Arbeit.

Die „Pariser Modelle“ werden alle Garderobe-Gegenstände in größter Auswahl (zu Mädchen- und Knaben-Garderobe für die verschiedenen Altersstufen) bringen, und werden wir vorzugsweise die Modelle zu den Modenbildern des Bazar liefern.

Ausdrücklich wollen wir noch bemerken, daß der Bazar durch die Herausgabe der „Pariser Modelle“ keinerlei Veränderungen erleidet, vielmehr vor wie nach Schnittmuster in der bisherigen Anzahl bringt. Selbstverständlich sind die Schnitte, welche der Bazar und die „Pariser Modelle“ veröffentlichen, ganz von einander verschieden.

Schließlich bitten wir unsere Leserinnen, die Bestellung auf die „Pariser Modelle“ bei der Buchhandlung oder bei dem Post-Amte, durch welche sie den Bazar empfangen, schieben zu machen, da wir später für die Nachlieferung der erscheinenden Nummern nicht garantiren können. Die ersten Lieferungen werden Modelle enthalten von Neuen Taillen zu Sommerroben, von Frühjahrsmänteln, Mantillen u. s. w. u. s. w. — Nr. 1 erscheint in 8 Tagen.

Berlin, Ende März 1858.

Die Administration des Bazar.

Hierbei Supplement: Schnittmuster und Stickerei-Deffins enthaltend.